

Bericht über die Führung mit Magnus Peresson „Auf den Spuren von Prinz Ludwig und Prinz Otto im Englischen Garten von Schloss Hohenschwangau“ und dem Vortrag „Die Kinder- und Jugendjahre der Prinzsen Ludwig und Otto“



Ausflug

An unserem letzten Tag des diesjährigen Treffens, verabredeten wir uns mit Herrn Peresson in Hohenschwangau, um von dort aus den Englischen Garten zu erkunden.

Dieser wunderbare Park wurde unter Ludwigs Vater Maximilian II. angelegt. Für die Gestaltung der Natur war der geniale Gartenkünstler und Landschaftsarchitekt Peter Joseph Lénne zuständig. Lénne erweiterte die heimische Bergfauna um die Englische. Er legte Blumenwiesen an, kleine Wälder und Flüsse. Den Garten, wie Lénne es geplant hatte, können erst wir heute richtig erleben, da viele Bäume damals gepflanzt wurden aber erst heute in voller Pracht stehen. Peresson fasste die Pracht dieses Gartens in folgenden Worten zusammen: „Der Englische Garten ist ein Zeichen für den sich in Freiheit entwickelnden Menschen und stellt daher einen Gegensatz zum Barocken Garten dar, wie Ludwig II. es in Linderhof und Herrenchiemsee wünschte.“

Leider sind heute aber viele Bereiche des Parks verwildert. So ist von der Reitbahn, wo Ludwig und Otto reiten lernten nichts mehr geblieben. Vom Balkon des Schlosses Hohenschwangau aus, konnte Königin Marie ihre Söhne bei deren Fortschritten im Reiten beobachten. Auch der Bach, der seiner Zeit vom Schloss Hohenschwangau bis runter zum Schwansee führte und den man mit einem Kahn befahren konnte, ist größtenteils verwildert.

Mit Peresson zusammen liefen wir einmal um den Schwansee herum und machten des Öfteren eine Pause, bei denen Peresson uns interessante Geschichten aus dem Leben des Königs erzählte. Wie z.B. der König es liebte, dem einfachen Volk zu begegnen ohne sich als König zu outen, wie ein Pferd des Königs ins Innere von Schloss Hohenschwangau kam und den Kopf zur Balkontür rausstreckte und wie die Prinzen ihre Aufenthalte in Hohenschwangau verbrachten.

Am Ende unseres Ausfluges zeigte Peresson uns noch eine Grotte, die Maximilian II. und sein Bruder Otto (späterer König von Griechenland) entdeckten und die heute „Otto-Grotte“ heißt. Allerdings ist auch diese wieder stark verwildert und daher auch nicht zugänglich und nur sehr schwer zu entdecken.



Vortrag

Am Abend fanden wir uns wieder im Schlossbrauhaus Schwangau ein. Herr Peresson wurde von Ludwig Kirzinger herzlich begrüßt und vorgestellt.

Bevor er mit seinem Vortrag begann, erzählte Peresson, wie man den König früher sah. Das Bild des Königs war ein vollkommen anderes, als es heute ist. Man hielt Neuschwanstein für kitschig, den König für verrückt und das Gleiche galt auch für die Leute, die sich mit dem König be-

schäftigten. Erst im Laufe der Zeit erkannte man das Genie des Königs und das Bild wandelte sich.

Mit selbst aufgenommenen Bildern von Schloss Hohenschwangau und kurzen Geschichten über das Schloss eröffnete Peresson seinen Vortag. Ludwigs Vater Maximilian, der damals noch Kronprinz war, wurde von seinem Vater Ludwig I. nach Füssen geschickt. Grund dafür war, dass Maximilian einen geeigneten Standort finden sollte, auf dem sein Vater dann eine gotische Residenz für sich errichten wollte.



Doch anstelle der Residenz für den Vater, gab es eine für den Sohn. Der 18-jährige Maximilian verliebte sich sofort in die Gegend von Hohenschwangau und beschloss sich dort einen Sommersitz zu errichten. Maximilians Zeichenlehrer Domenico Quaglio lieferte die Entwürfe für das neue Schloss und wurde auch dessen Architekt. Für die Gemälde im Schloss setzte sich Quaglio mit Jacob Grimm in Verbindung. Ihm ist es vermutlich zu verdanken, dass das Thema Lohengrin im Schloss aufgefasst wurde, jene Sage die Ludwig II. überalles liebte. Quaglio war überhaupt ein Universalgenie. Gemälde, Möbel, Lampen und andere Einrichtungsgegenstände wurden alle von ihm entworfen. Die Sage vom Schwanenritter Lohengrin prägte den jungen Ludwig II. für sein ganzes Leben. Er wollte, genauso wie Lohengrin, ein strahlender Held werden, der das Böse in der Welt bekämpft.



Wenn Maximilian und seine Familie nicht in Hohenschwangau weilten, konnte das Schloss von der Öffentlichkeit besichtigt werden. Maximilian wollte auch damit zeigen, in welchem Stil ein König wohnt.

Auch Ludwigs Mutter Marie liebte Hohenschwangau von ganzem Herzen. Als ihr Gemahl sie zum ersten Mal nach Hohenschwangau brachte und Marie die Berge, die Seen und das Schloss sah, soll sie sprachlos gewesen sein. Sie wurde eine begeisterte Alpinistin und lies sich extra für ihre Bergwanderungen ein Alpenkostüm anfertigen. Peresson zeigte ein Bild der Königin in dieser Tracht und erklärte, dass sie unter ihrem Rock noch eine Hose trug. Sie gründete sogar einen Alpenrosenorden den jeder bekam, der mit ihr zusammen einen Berg bestieg. Mit ihren Söhnen zusammen bestieg die Königin dann den Säuling und den Watzmann. Liebe erhielten Ludwig und Otto aber von ihr nicht, jedoch übernahmen die Söhne die Liebe der Mutter zur Natur. Sybilla von Meilhaus, die Erzieherin von Ludwig schenkte Ludwig die Mutterliebe, nach der er sich sehnte.



Königin Marie war eine sehr schöne Frau und zudem noch die Liebblingsschwiegertochter von König Ludwig I.

1842 hatte ihr Maximilian eine Brücke über die Pöllatschlucht bauen lassen, damit sie von einem Berg schneller zum anderen kommen konnte. Als die Bauarbeiten noch in vollem Gange waren, kam die Königin eines Tages zur Baustelle, und erkundigte sich nach dem Baufortschritt. Das Gerüst der Brücke stand zwar schon, aber die Bretter waren noch nicht vollständig verlegt worden und von daher existierte nur ein schmaler Durchgang zur anderen Seite. Doch die Königin, die absolut Schwindelfrei war, bat einen der Bauarbeiter ihr die Hand zu reichen, und ihr auf die andere Seite zu helfen. Im füssnerischen Dialekt, den die Königin liebte, bestätigte der Arbeiter die Anweisung und nahm dann die schöne zarte Hand der Königin in seine, von den Arbeiten entsprechend aussehende, Hand und half ihr auf die andere Seite.

Der Vater Ludwigs Maximilian II war eine sehr zwiegespaltene Persönlichkeit. Zum einen liebte er die Wissenschaften und die Technik, zum anderen aber auch die Natur. Maximilian bevorzugte es in der Natur zu lesen und lernte sogar griechisch, was damals beim Adel in Mode war. So sah man dann den König des Öfteren in einem Kahn auf dem Alpsee dahintreibend, während er sich seiner griechischen Lektüre widmete. Ludwig machte es seinem Vater gleich: Wagner schrieb er einmal, dass er das Libretto zu Lohengrin als Jugendlicher zum ersten Mal las, während er sich auf einem Kahn im Alpsee befand.



Ansonsten war Ludwigs Vater aber ein sehr prüder Mensch. Ein Beispiel dafür ist, dass er den Vorlesern seiner Frau auftrug, wenn in einem Text das Wort „Liebe“ vorkam, es durch „Freundschaft“ zu ersetzen.

So verbrachten Ludwig und Otto die Sommermonate in Hohenschwangau. Ferien hatten sie jedoch nicht! Jeden Tag hatten sie Privatunterricht und konnten sich erst danach ihren Freizeitaktivitäten widmen. Beide fischten z.B. sehr gerne und Ludwig durchschwamm mit 16 Jahren den Alpsee in 22 Minuten. Ein Boot, mit seinem Bruder Otto an Bord, folgte ihm allerdings um sicher zu gehen, dass ihm nichts zustoße.

Bergwanderungen gab es auch zur Genüge. Peresson zeigte ein Bild der beiden Prinzen vor einer dieser Wanderungen. Es fällt sofort auf, dass die Kleidung den Beiden überhaupt nicht passte! Das war Absicht! Sie würden schon noch hineinwachsen, dachte man sich damals.

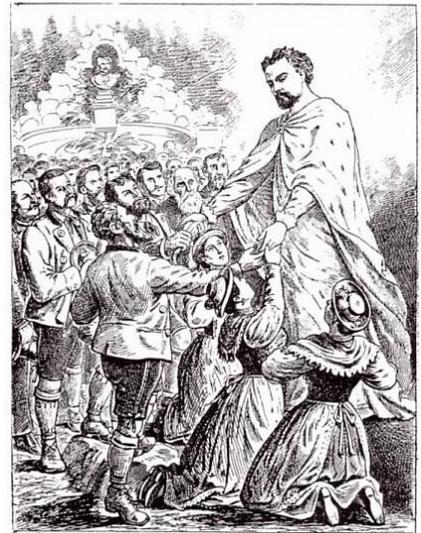


Die Gegend und das Schloss Hohenschwangau war Ludwig also schon von Kindheitsbeinen an vertraut, und später als er dann König war, hatte der Zauber dieses Fleckchen Erdens immer noch eine Anziehungskraft auf ihn. Ludwig war ein leidenschaftlicher Reiter und ließ Reitwege anlegen, um die Bergwelt noch besser zu erkunden. Besonderes Vergnügen bereitete es ihm inkognito unterwegs zu sein. Peresson schildert eine nette Geschichte, nachdem der junge König als er hörte, dass der Zug seines Großvaters Ludwig I. auf dessen Reise nach Rom in Innsbruck eine Pause einlegte, kurzer Hand beschloss, diesen zu besuchen. Ludwig ritt also bis nach Innsbruck und besuchte seinen Großvater und ritt dann wieder zurück!

König Ludwig II. und sein Bergvolk.

Der König zeigte sich der Füssener Bevölkerung gegenüber sehr offen und herzlich. Er mochte es, sich mit den einfachen Leuten zu unterhalten und diese schlossen ihn in ihr Herz. Für sie wurde der König zu einer idealen Heldengestalt und nach seinem Tod zu einer Art von Ikone.

Am Ende des Vortrages zeigte Peresson noch ein Bild von Ludwigs Totenmaske und bat dann die Anwesenden den König, wie er es auch verdient hat, heute mehr den je mit Respekt zu behandeln.



*Gott bewahre alle Könige und Landstände
und den Bayern alle seine Götter und
des heiligen Reiches*
König

